

Ercheint  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Post-  
Kagold  
90 S.  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrfach.  
je 6 S.  
außwärts  
je 8 S. die  
1 Spalt. Zeile

Nr. 15.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 6. Februar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1896.

In nachgenannten Orten des Oberamts Calw ist die Kauf-  
und Käuerversehrung ausgebrochen: Sonnenhardt, Reihengasse,  
Möhlungen, Kavelstein, Unterhaugelt, Oberfollbach und Ro-  
salom.

Geschieden: Karl Birtz, Stiller, Freiburg; Rudolf  
Kommel, Privatier, von Gwimmingen, Stuttgart; Julius Bömer-  
stein III, Rechtsanwalt, Stuttgart; Scherer, Präceptor a. D.,  
Waldlingen.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 1. Febr. Bei der Beratung des Etats  
der Reichsjustizverwaltung bittet der Abg. Wasser-  
mann (nat.-lib.) die verbündeten Regierungen, die be-  
rechtigten Wünsche der Handlungsgehilfen zu erfüllen  
und ihnen den Schutz angezeihen zu lassen, dessen sie  
bedürfen. Hauptächlich komme die Frage der Kün-  
digungsfrist und der Konkurrenzklause in Betracht. —  
Staatssekretär Rieberding hält gleichfalls eine  
Regelung der Rechtsverhältnisse der Handlungsgehilfen  
für sehr beachtenswert, beide von dem Vorredner er-  
wähnten Fragen bedürfen besonderer Aufmerksamkeit. —  
Abg. Singer stimmt dem Abg. Wassermann zu  
und bringt die Thätigkeit des verstorbenen Landgerichts-  
direktors Braunjewetter zur Sprache, der in nicht nor-  
malen geistigen Zustande an Richtersprüchen teil-  
genommen habe. — Abg. Schmidt-Warburg führt  
aus, er habe selbst früher Sitzungen unter dem Vor-  
sitz Braunjeweters beigefahren und nichts bemerkt. —  
Abg. Singer bemerkt, der Staatssekretär habe, indem  
er eine Revision für möglich hält, sich in Widerspruch  
gesetzt zu den Ausführungen der Abg. Schröder  
und Schmidt. — Staatssekretär Rieberding wünscht  
Beweise, daß Braunjewetter i. B. irrsinnig war, sonst  
werde das Vertrauen zu der Justiz erschüttert. — An  
der weiteren Debatte nahmen dann noch Lenzmann  
(freif. Volksp.), Stadthagen (Soz.) und Dr. Lüt-  
genau teil. Schließlich wird der Justiz-Etat und  
der Etat des Rechnungshofes bewilligt.

\* Berlin, 3. Febr. Der Reichstag trat heute  
in die erste Sitzung des bürgerlichen Gesetzbuches ein.  
Staatssekretär Rieberding führt aus: Das vor-  
liegende Gesetzbuch, das bestimmt ist, auf dem Gebiete  
des Vermögens- und Familienrechts im Vaterlande  
die Rechtseinheit herbeizuführen, ist die Frucht einer  
mehr als 20jährigen Arbeit. Der Entwurf, wenn er  
auch nicht alle befriedigt, entspricht den Auffassungen  
der weitesten Volkskreise. An diesen Entwurf dachte  
man schon seit den Befreiungskriegen. Redner weist  
alsdann auf die jahrhundertelange Zerplitterung auf  
dem Rechtsgebiete hin. Der Vorwurf gegen das  
bürgerliche Gesetzbuch, es sei eine Kompilation, ist  
eigentlich ein Vorzug, denn das deutsche Volk will im  
wesentlichen behalten, was es hat, es will nur die  
Zerissenheit beseitigen und eine Einheit im Recht her-  
beigeführt sehen. Die verbündeten Regierungen be-  
jahten einstimmig die Frage, daß die Vorzüge des  
Entwurfs die Unbequemlichkeiten seiner Einführung über-  
wiegen. Wie auch immer das Werk beschaffen ist, so  
läßt sich nicht verkennen, daß ein politischer, wirt-  
schaftlicher und sittlicher Vorteil darin eingeschlossen  
ist. Aber der Vorteil wird sich nicht beschränken auf  
dieses Gesetzbuch, das einheitliche Recht wird auch  
darüber hinaus die geistige Macht des Volkes stärken.  
(Beifall.) — Abg. Kintelen (Zentr.) drückt die  
Bereitschaft seiner Partei aus, an der Herstellung  
des Entwurfs mit allen Kräften mitzuarbeiten, um  
ihn in möglichst kurzer Zeit zu erledigen, er wünscht  
aber, daß einzelne besonders bedeutungsvolle Teile  
des bürgerlichen Gesetzbuches an eine 21gliedrige  
Kommission und daß das Einführungs-gesetz ganz an  
die Kommission verwiesen werde und hebt mehrere  
Mängel des Entwurfs hervor, darunter die Aufhebung  
der väterlichen Gewalt. Redner rügt sodann, daß  
der Entwurf in vielen Beziehungen zerstörend auf Reli-  
gion, Sitte und Ordnung wirke. In politischer Hin-  
sicht hat er Bedenken gegen die Bestimmungen über  
das Recht, Korporationen zu bilden. In dieser Be-  
ziehung haben wir ja das Vereinsrecht. Warum soll

man noch die Polizei zur Beaufsichtigung in diesen  
Entwurf aufnehmen. In Beziehung auf das Ehe-  
recht habe ich namens meiner Freunde folgende Er-  
klärung abgegeben: Der Entwurf enthält Bestim-  
mungen, welche mit den Glaubenssätzen der katholischen  
Kirche im Widerspruch stehen. Die Kirche erkennt  
das Recht des Staates in der Ehegesetzgebung nicht  
an für die Katholiken. Wir erklären: gelingt es nicht,  
diese Bestimmungen aus dem Entwurf zu entfernen,  
oder sie so zu gestalten, daß die Gewissensbedenken  
der Katholiken beseitigt werden, so sind wir genötigt,  
nicht nur gegen diese Vorschriften, sondern gegen den  
Entwurf im ganzen zu stimmen. (Lebhafte Bewegung.)  
Möge das hohe Haus uns dieser Notwendigkeit über-  
heben. — v. Cuny (nat.-lib.): Meine politischen  
Freunde sind entschlossen, alles aufzubieten, um diesen  
Entwurf Gesetz werden zu lassen. Unseren Wünschen  
hätte es am meisten entsprochen, den Entwurf en bloc  
anzunehmen. Das Ziel einer schnellen Erledigung  
wird von meinen Freunden auch in der Kommission  
im Auge behalten werden, um der Zerplitterung des  
Rechts im Reiche ein Ende zu machen und das werden  
wir thun, ohne die Angriffe zu beachten, welche von  
berufener und unberufener Seite gegen uns geschleu-  
dert werden. Ich als Rheinländer muß sagen, daß  
ich aus dem rheinischen Rechte, dem oede civile er-  
kenne — und ich teile den Standpunkt des Staats-  
sekretärs Rieberding —, daß das französische Volk  
aus diesem Gesetzbuch eine große Quelle von Kraft  
und Macht gezogen hat, so gönnen sie auch dem  
deutschen Volke das Mittel, um es mächtig zu stärken,  
wie es ein großer nicht wieder gutzumachender Schaden  
für das deutsche Volk wäre und für das deutsche Recht,  
wenn dieser Entwurf nicht Gesetz werden sollte. Im  
Interesse des deutschen Rechts und der deutschen  
Nation bitte ich daher diesen Entwurf noch in dieser  
Sitzung zum Gesetz werden zu lassen. — Abg. Dr.  
Buchka (kons.): Wir stehen vor der gewaltigsten  
Aufgabe, die dem Reichstage gestellt worden ist und  
ich hoffe, daß wir uns unserer Väter, die die deutsche  
Einheit geschaffen haben, dadurch würdig zeigen werden,  
daß wir durch Annahme dieses Entwurfs auch die  
Rechtseinheit herstellen werden. (Beifall.) Der Ge-  
setzentwurf hat, wie alle menschlichen Schöpfungen,  
seine Mängel, aber die jetzige Zeit regt zu einer  
solchen Gesetzgebung an und treibt die Väter zu  
bewahren, welche allen Parteien gemeinsam sind, mit  
Ausnahme leider der internationalen Sozialdemokraten.  
(Zurufe von diesen: Widerstand Mecklenburg!) Meine  
Herren! — zu den Sozialdemokraten gewendet — ich  
kann Ihnen versichern, daß wir Mecklenburger reichstreu  
sind bis auf den letzten Blutstropfen und daß wir daher, wie  
wohl es manche Mängel im Gesetzentwurf giebt und  
manches in Mecklenburg besser bestellt ist, doch im  
Interesse des Ganzen unsere Bedenken zurückstellen  
wollen und für den Entwurf eintreten. Wir halten  
es nicht für angezeigt, an der Zivilische zu rütteln,  
nachdem sie einmal eingeführt ist. Was die Kommis-  
sionsberatung anlangt, so wünschen wir nur diejenigen  
Teile des Entwurfs durchberaten, welche eine poli-  
tische, wirtschaftliche oder soziale Diskussion erfordern;  
darum sind wir auch gegen eine en bloc-Annahme,  
aber wir wünschen dringend, daß die Vorlage bald-  
möglichst unverändert und noch im Laufe dieser Ses-  
sion Gesetz werde, um dem deutschen Volke ein ein-  
heitliches Recht zu geben. Wir werden die historische  
Verantwortung für ein Scheitern dieses Gesetzes jenen  
überlassen müssen, welche das Scheitern verschulden  
werden. Ich beantrage aber den Entwurf mit dem  
Einführungsgesetz an eine Kommission von 21 Mit-  
gliedern zu überweisen. (Beifall.) — Schröder  
(freif. Ver.): Da bezweifelt worden ist, daß die  
Kommission berechtigt sei, einzelne Teile des Ent-  
wurfs en bloc anzunehmen, so würde ich vorschlagen,  
derselben ausdrücklich dieses Recht einzuräumen. Was  
die Bedenken des Abg. Kintelen anlangt, so wollen  
wir nicht unsere Gesetzgebung zu Gunsten von kirch-

lichen Angelegenheiten zurückgebracht sehen. Es ist  
ja bedauerlich, daß der Reichstag in so viele Gruppen  
zerfällt, wir werden uns aber ein um so größeres  
Verdienst erwerben, wenn wir trotzdem mit großer  
Mehrheit den Entwurf annehmen. Redner hebt die  
Verbesserung des Entwurfs gegen das frühere Recht  
hervor u. a. betr. die Stellung der Frauen. Aller-  
dings wünsche seine Partei in einigen Punkten eine  
Aenderung, besonders im Korporationsrecht. Redner  
schließt mit den Worten, er wünsche, daß der große  
Moment nicht ein kleines Geschlecht finde. (Beifall.)  
— Abg. Leuschner (Reichsp.): Meiner Ansicht  
nach entspricht der Entwurf allen Wünschen, die man  
billiger Weise an ihn stellen kann. Eine Ueberweisung des  
ganzen Entwurfs an eine Kommission würde denselben  
mehr oder weniger gefährden. Das beste wäre, wenn  
der Gesetzentwurf in einer freien Kommission durch-  
beraten würde. Redner gibt sodann namens seiner  
Partei eine Erklärung ab, wonach er für die en bloc-  
Annahme eintreten würde, wenn Aussicht auf An-  
nahme derselben bestände. Nachdem andere Parteien  
ihre Zustimmung von der Annahme gewisser Bestim-  
mungen abhängig gemacht, beschränkt sich auch die  
Reichspartei darauf ein erweitertes Recht der Frauen  
als notwendige Forderung aufzustellen. Weiter-  
beratung morgen.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 5. Februar. Laut „Staats-An.“  
ist Herr Regierungspräsident v. Luz in Reutlingen  
auf sein Ansuchen in den bleibenden Ruhestand ver-  
setzt und ihm bei diesem Anlaß das Kommandeurkreuz  
des Friedrichsordens verliehen worden.

\* Altensteig, 5. Febr. Ein Heer von „armen  
Reisenden“, vom jungen kaum der Lehre entwachsenen  
Burschen bis zum graubärtigen, in der Kunst des  
Fechdens wohl erfahrenen „Kunden“ durchzieht gegen-  
wärtig Städte und Dörfer und brandschatzt die Leute.  
Es ist keine Seltenheit, täglich 12 bis 15 solcher  
arbeitslosen Menschen — arbeitslos teils weil sie  
keine Arbeit finden, teils und wahrscheinlich zumeist  
weil sie keine Arbeit wollen — in die Wohnungen  
einfallen zu sehen. Nun giebt ja gewiß jeder gerne  
in diesen kalten Tagen, wenn der Bettelnde auch nicht  
immer das vertrauenswürdigste Aeußere aufweist;  
denn einmal ist, wie schon bemerkt, die Arbeitsgelegen-  
heit eine beschränkte und, was hauptsächlich in Betracht  
zu nehmen ist, die früher bestandene Naturalversorgung  
aufgehoben. Daß neben dem Würdigen mancher Un-  
würdige mitunterläuft, läßt sich nicht ändern; es ist  
keine Seltenheit, daß so ein ächter „Bewohner“ der  
Landstraße kaum aus dem Gefängnis entlassen, Haus  
für Haus wieder abmacht und sich nicht scheut, sogar  
den anzufechten, der ihm eben die Gefängnisthüren  
geöffnet und ihn in Freiheit gesetzt hat. Dabei sind  
diese Fechtbrüder zumeist noch recht brutal, indem sie  
nicht passende Geschenke vielfach unter Fluchen und  
Schelten den Gebern zurückweisen. Aufdringliche Hau-  
sierer und freche Bettler bilden zur Zeit entschieden  
eine Landplage.

\* Bernau, 4. Febr. (Eingel.) Wieder hat  
die Frl. v. Gütlingen'sche Gutsheirrschaft der hiesigen Ge-  
meinde gegenüber sich wohlwollend gezeigt. Auf ein  
an sie gerichtetes Gesuch des Ortsvorstehers hat die-  
selbe ihren vielen Grundstücks-pächtern die nach dem  
Gesetz v. 5. Mai 1886 den Pächtern obliegenden Bei-  
träge zur landw. Berufsgenossenschaft bereitwillig für  
immer auf ihre Krentsamt-kasse übernommen. Dieses  
hochberzige Entgegenkommen ist sehr anerkennens-  
und allerseits nachahmenswert.

\* Zu dem geprellten Bräutigam wird heute dem  
„Schw. Boten“ aus Nagold geschrieben, daß das  
betreffende Frauenzimmer wegen ihrer Vorspiegelungen  
verhaftet wurde.

\* Vorgänge vor 25 Jahren in Folge des Krieges  
1870/71.) Am 4. Februar 1871 kam der erste Zug mit Lebens-  
mitteln auf dem Nordbahnhof von Paris für die schwer geprüfte  
Stadt an. Es war ein Geschenk der Stadt London, von zwei

Delegierten, dem Oberst Stuart Wortley und Georges Moore, begleitet. Abends kam ein Zug der Stadt Lilla mit 6000 Franzosen nach und einem Waggon Kohlen an. Es war die höchste Zeit, daß die Zufuhr der Lebensmittel begann, sonst hätte ein lauthohes Mangel über die Stadt hereingebrochen können. — Am 5. Januar 1871 suchte Gambetta noch einmal, die Kriegsführung hoch zu halten. Er versuchte in Bordeaux das Anhalten des Dekretes der Pariser Regierung, betreffend den Waffenstillstand, zu hindern. Jedes war diese hochmüthige Haltung Gambettas noch am selben Abend zu Ende. Die Pariser Regierung ordnete nämlich telegraphisch die ev. Verhaftung Gambettas an. Darauf erklärte Gambetta seinen Rücktritt von der Regierung der nationalen Verteidigung. Man fand den Wahlen für die Nationalversammlung, die bis zum 8. Februar vorgenommen sein sollten, nichts mehr im Wege.

\* **Freudenstadt, 3. Febr.** Letzte Nacht brach in dem mit Rugholz angefüllten Schuppen des Weindrehers David Schmelzle in Baiersbrunn Feuer aus, welches das Gebäude samt Inhalt vollständig einäscherte. Der entstandene Schaden ist für den nicht versicherten Abgebrannten sehr empfindlich.

\* **Spaichingen, 3. Febr.** Bei dem heutigen Langholz-Verkauf in der „Tanne“ erlöste die Stadtspflege im Durchschnitt 118 bis 120% des Revierpreises.

\* **An den Württ. Volksschulen** waren im Kalenderjahr 95 im ganzen 326 Schulstellen erledigt, wovon 276 besetzt wurden und zwar mit ständigen Lehrern 165, mit unständigen 111. Das durchschnittliche Alter der definitiv Angestellten betrug 30 1/2 Jahr. Der jüngste definitiv angestellte Lehrer steht im 25., der älteste aktive Lehrer im 75. Lebensjahre.

\* **In Feuerbach** sind gegenwärtig die eigenartig konstruirten Windräder für ein lenkbares Luftschiff bei Fabrikant G. Kiefer in Arbeit, welches das preuss. Kriegsministerium bestellte, nachdem die Versuche der Luftschiffabteilung zu Berlin soweit gelungen sind, daß bei Windstille das Luftschiff 15 Meter pro Sekunde zurücklegen kann und bei mäßigem Wind die Lenkbarkeit nur wenig beeinträchtigt wird. Die schiefgestellten Räder mit 2 Meter Durchmesser und kleinen Naben sind ganz leicht aus Aluminium hergestellt.

\* **Cannstatt, 3. Febr.** Heute wurden drei Ställe der hiesigen Viehhändler Gebrüder Rothschild wegen Verdachts der Maul- und Klauenseuche polizeilich gesperrt, nachdem nachgewiesen wurde, daß aus diesen Stallungen heute früh vier mit der Seuche in hohem Grade behaftete Ochsen ohne jede Vorsichtsmaßregel und behördliche Kenntniss in das Schlachthaus nach Stuttgart verbracht worden sind. Polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

\* **Heilbronn, 3. Febr.** In der vergangenen Nacht entstand in einem Hause ein fürchterliches Kindergeschrei, was die Nachbarn veranlaßte, die Polizei zu rufen. Beim Eintritt derselben fand sie, daß der Mann seine Frau, die erst vor fünf Wochen einem Sprößling das Leben geschenkt hat, in der rohesten Weise mißhandelte. Grund hiezu soll gewesen sein, daß die Frau wider den Willen ihres Mannes abends noch aß, um einen Schoppen zu trinken. Kaum hatte sich die Polizei entfernt, so kam auch alsbald die Frau mit ihrem Kind ohne Fußbekleidung auf die Polizeiwache und erklärte ganz einfach: „Hier bin ich, sperret mich ein, heim gehe ich nicht mehr.“ Durch Zureden wurde sie bewogen, in ihre Wohnung zurückzukehren. Es scheint aber, daß der Friede nicht

lange gedauert hat, denn in der Nachmittagsnacht kam die Frau noch einmal mit der gleichen Bitte, wurde aber auch diesmal wieder abgewiesen. Nach allem Anschein trifft den Mann die Schuld nicht allein, denn er war nüchtern, während die Frau des Guten etwas zuviel gethan hatte.

\* **Ulm, 3. Februar.** Der glückliche Gewinner des 3. Preises mit 5000 M. in der schon im November v. J. stattgehabten Stuttgarter Rennvereinslotterie ist ein Mann aus der hiesigen Umgebung. Er kaufte sein Los bei Herrn Ed. Geiger hier, ließ erst am letzten Samstag bei demselben in der Ziehungsliste nachsehen und es wurden ihm die 5000 M. sofort ausgehändigt. — Das rasche Laufen zur Bahn hat wieder ein Opfer gefordert. Kaufmann Huber-Moser in Raperswil, der eine längere Geschäftsreise anzutreten gedachte, hatte daheim etwas vergessen, war zurückgesprungen und konnte nur mit Mühe noch den Zug erreichen; auf der Strecke Raperswil-Feldbach machte dann ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende.

\* **(Verschiedenes.)** Der von Reutlingen gebürtige verheiratete 25 Jahre alte Schreiner Wilhelm Kaufmann, welcher seit längerer Zeit in der Mühle in Pfullingen arbeitete, ist beim Uebersteigen der Esch an einer leichten Stelle ausgeglitten und in einen mehrere Meter tiefen Gumpen gefallen, woselbst er den Tod fand. — Einen bösen Empfang fand am Samstag in Warrhausen der Schuhmacher K., als er um 7 Uhr abends etwas angeheitert nach Hause kam. Nicht in bester Laune schlug ihm seine bessere Hälfte einen irdenen Hahn mit solcher Gewalt am Kopf in Scherben, daß das Leben des schwer Verletzten einige Zeit in Gefahr schwebte. Wie man hört, bekommt die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel. — In voriger Woche hatte ein Bauer aus Hülben im Uracher Wald Seyrenbad unrechtmäßiger Weise 7 Km. buchene Scheiter sich angeeignet und dem Wochenmarkt in Reiningen zugeführt. Dort verkaufte er das Holz an einen Kaufmann um 54 M., der von dem Diebstahl keine Ahnung hatte. Der Dieb wurde auf der Heimkehr festgenommen, das Holz mit Beschlagnahme belegt. — In der Nacht vom Sonntag auf Montag brach in der Scheuer des verstorbenen Matthias Seele in Eutingen Feuer aus und äscherte diese, sowie eine andere Scheuer nebst Wohnhaus ein. Entstehungsurache noch nicht bekannt. — In Gerabronn sprang ein wegen Bettelns verhafteter Handwerksbursche auf dem Rathaus, wo er auf einige Stunden untergebracht war, einen Stock hoch herab und verletzte sich derart, daß er mittelst Wagens an das Oberamt transportiert werden mußte. — Der Totengräber in Reiningen machte auf dem dortigen Friedhofe einen grauenhaften Fund. Er fand daselbst den Kopf und die Gliedmaßen eines 4 Wochen alten Kindes, während der Kumpf sich nicht auffinden ließ. Noch herrscht über diesen Fund völliges Dunkel. — In Ulm sollte in Mayers Hutfabrik eine ca. 20 Zentner schwere Maschine mittelst Aufzug vom zweiten Stock in den vierten befördert werden, während unten auf einem Wagen eine zweite Maschine des Aufzugs harrete. Das Seil des Aufzugs brach indes als die Maschine im vierten Stockwerk angelangt war und mit zerschmetternder Wucht fiel dieselbe auf die untenstehende Maschine zurück, wobei natürlich beide Ma-

schinen samt dem Wagen in Trümmer gingen. Ein unten beschäftigter Arbeiter konnte sich noch rechtzeitig entfernen. — In Kaiserbach, OA. Welzheim, fiel ein dem Bäcker Däubele gehöriger kleiner Knabe in einen mit heißem Wasser gefüllten Kübel und verbrühte sich den Unterleib derart, daß er unter qualvollen Schmerzen wenige Stunden darauf starb.

\* **Karlsruhe, 2. Febr.** Der Kaiser hat auch in diesem Jahre die Absicht, auf dem Kaltenbrunnen als Gast des Großherzogs der Auerhahnjagd während der Balz obzuliegen. Die Weisungen sind der zuständigen Jagdverwaltung schon zu Teil geworden; auch das Regiment v. Lützow, welches alljährlich vier Waldhornbläser während des kaiserlichen Aufenthaltes auf dem Kaltenbrunnen entsendet, ist benachrichtigt. Es sind umfassende Vorbereitungen im Gange.

\* **Karlsruhe, 3. Februar.** Ein großartiger „Goldschnipselprozess“ kam vorgestern vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt waren 12 Personen aus Pforzheim, welche teils des Diebstahls von Goldabfällen, teils der Hehlerei beschuldigt waren. Unter den Angeklagten befanden sich mehrere Frauenzimmer. Die gestohlenen Schnipsel repräsentieren einen Wert von über 30 000 M. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu Strafen in Höhe von 6 Wochen Gefängnis bis zu 3 Jahren Zuchthaus. Die Verhandlung erbrachte wieder einmal den Beweis dafür, daß in Pforzheim bei manchen Fabrikanten immer noch viel Vertrauensseligkeit herrscht.

\* **Folgendes kaiserliche Erlass** an den Reichskanzler veröffentlicht der „Reichsanzeiger“: Nur wenige Tage sind vergangen, seit ich den zahlreichen Kundgebungen treuer Anhänglichkeit gelegentlich der Erinnerungsfeier der Kaiserproklamation öffentlich zu danken hatte. Schon wieder bin ich in der glücklichen Lage, in gleicher Weise meinen Gefühlen der Freude und des Dankes Ausdruck zu geben. Der Tag, an welchem ich durch Gottes Gnade ein neues Leben beginnen durfte, ist im Anschluß an die erhebende vaterländische Gedenkfeier ausnahmslos in besonders patriotischer Weise begangen worden. Ueberall, wo Deutsche wohnen, selbst in fernsten Weltteilen, ist meiner in treuer Liebe gedacht worden. Glückwünschtelegramme, Adressen und Kundgebungen mannigfacher Art sind mir in einer Anzahl zugegangen, daß ihre Sichtung noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Mein landesväterliches Herz ist dadurch auf das innigste erührt worden. Mit lebhafter Bestriedigung erfüllt, schreibe ich aus vielen der Beweise liebevollen Vertrauens die sich mir aufdrängende Wahrnehmung, daß meine unausgesetzten Bemühungen für die Sicherheit und Wohlfahrt des Landes nach Kräften zu wirken, in immer weiteren Kreisen verständnisvollem Entgegenkommen und patriotischer Bereitwilligkeit zu freudiger Mitarbeit begegnen. Mögen alle, welche, sei's im Verein mit gleichgesinnten Festgenossen, sei's für sich allein, meiner an meinem Geburtstag mit Aufmerksamkeit gedacht haben, meines herzlichsten Dankes und Wohlwollens versichert sein. Ich erjuche Sie, diesen Erlass alsbald zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.

\* **Berlin, 3. Febr.** Die Annahme der Zuckerteuervorlage erfolgte mit 38 gegen 19 Stimmen und

### Lesebuch.

\* Es ist leichter, Alles darzubringen, als sich selbst.

## Peter Bolz' Vermächtnis.

(Fortsetzung.)

Werner Lorenz trat ihr näher. „Eva, was ist dir?“ sprach er, fast so blaß wie sie. „Tausche ich mich, liebst du mich nicht?“

Sie stand noch immer in derselben Haltung vor ihm und schaute mit starrem Blick vor sich hin. „Nein,“ sprach sie jetzt langsam und es war, als ob die wenigen Worte ihr Nähe machten, als sie fortfuhr: „Nein, ich liebe Sie nicht! Mein Herz ist nicht mehr frei — verzeihen Sie.“

Werner sah sie im Augenblick wie versteinert an, dann hob er plötzlich mit ungestümmter Bewegung den Kopf. Das Blut schoß ihm glühend ins Gesicht und er lachte kurz auf. „Verzeihen soll ich Ihnen, mein Fräulein? Nicht doch! Daß Sie den hinkenden, nüchternen Alltagsmenschen nicht mögen und ihm den schönen Apollo vorziehen, ist ja so natürlich. Das kann Ihnen niemand zum Vorwurf machen, niemand! Und daß Ihr Ideal treulos und falsch ist, daß er mit der Ruhe eines Mädchenherzens spielt — was thut es? Seine flammenden Augen wiegen solche Kleinigkeiten auf! Nicht wahr, so ist es, und lassen Sie mich dieser unlieblichen Szene wegen um Verzeihung bitten, Fräulein Eva, und Ihnen mein Verzeihen geben, daß ich in Zukunft — mit meinem

Wissen und Wollen — Ihren Weg nicht mehr kreuzen werde.“

Er verbeugte sich tief vor der starr Dastehenden und stürmte hinaus.

Wie ein Bild von Stein war das Mädchen stehen geblieben. Erst als die Haustür schallend in das Schloß fiel, schaute sie mit irem Blick um sich. „Werner, Werner!“ schrie sie dann plötzlich laut auf und hob wie verzweifelt die Arme. „Mein Gott, was that ich? Ich habe ihn von mir gestoßen und — ich liebe ihn.“

Als eine Viertelstunde später Gretchen in das Zimmer trat, fand sie zu ihrem Entsetzen ihre Kouline ohnmächtig am Boden liegen und mußte viele Mühe anwenden, um sie wieder ins Bewußtsein zurückzurufen.

„Herzens-Eva, wie hast du mich erschreckt,“ sagte sie, als Eva endlich die Augen aufschlug, „du lagst ja wie tot hier auf dem Teppich! Du hast dich den Winter über doch zu sehr angestrengt, das kommt nun nach! Und wie blaß du aussiehst, armes Herz! Wenn doch nur jemand käme, den ich zu Doktor Lorenz schicken könnte...“ Sie hielt inne, denn Eva war erschreckt zusammengefahren und brach nun in krampfhaftes Weinen aus.

Gretchen schlang ihren Arm ängstlich um sie. „Was ist geschehen, Eva? Warum weinst du so schmerzlich? Hängt es mit Doktor Lorenz zusammen? Ich begegnete ihm vorhin, er kam aus dieser Strafe und ich rief ihn an. Doch er hörte nichts; er stürmte förmlich weiter.“

Eva schlang krampfhaft die Hände ineinander. „O, Gretchen, mein Lebensglück ist vernichtet,“ schluchzte sie, „und ich — ich selbst hab' es zerstört!“

Sie nahm Gretchens Hände in die ihren und beichtete ihrer Kouline alles und verbarg ihr keine Falte ihres Herzens. „O, Gretchen,“ schloß sie endlich und schaute zu dieser mit so trostlosem Ausdruck auf, daß diese ihr Herz erbeben fühlte. „Ich kannte ja mein eigenes Herz nicht! Erst als Werner sich im Zorne von mir wandte, als sich die Thür hinter ihm schloß, da geriet der Schleier vor meinen Augen — da wurde es Licht in mir und ich wußte nun erst, daß ich ihn liebe, den andern aber“ — der Name wollte nicht über ihre Lippen — „verachte.“

„Meine arme, arme Eva!“ sagte Gretchen und streichelte in tiefster Bewegung die blasse Wange der Sympathisierenden. „Aber woher kennt Doktor Lorenz deine traurige Herzensgeschichte, den Betrug, den der schändliche Walrod — o, ich hasse ihn! — an dir verübte?“

„Ich weiß es nicht,“ sagte Eva matt, „und es ist ja jetzt auch alles gleich! Für mich gibt es nun kein Glück mehr!“

Gretchen hatte einen Augenblick nachgedacht, dann sagte sie: „Verzage nicht, liebes Herz, laß mich, oder, wenn es dir besser dünkt, Hermann mit Doktor Lorenz sprechen...“

Weiter kam Gretchen nicht, denn Eva war trotz ihrer Schwäche aufgesprungen und hob die Arme wie zur Abwehr vor etwas Schrecklichem. „Gretchen,“ rief sie leidenschaftlich, „wenn du das thust, wenn je ein Wort

einer Stimmhaltung. Dagegen stimmten: Bayern, Württemberg, Baden, Mecklenburg, Weiningen und Neuß ältere Linie. Neuß jüngere Linie enthielt sich der Abstimmung.

\* Berlin, 4. Febr. Die Budgetkommission des Reichstags beendigte heute die Beratung des Militär-etats und genehmigte alle Ansätze, nachdem im sächsischen Etat bei dem Artillerieschießplatz in Zaitzheim die zweite Rate von 2 500 000 Mk. um 400 000 Mk. gekürzt und im württembergischen Etat die erste Rate für den Neubau eines Garnisonslazarets in Weingarten mit 5000 Mk. abgelehnt worden war.

\* Oldenburg, 3. Februar. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin ist gestern Abend 10 Uhr gestorben. Elisabeth, geborene Prinzessin von Sachsen-Meiningen ist am 26. März 1826 geboren und stand somit nahe an der Vollendung des 70. Lebensjahres.

\* Bremen. Ueber einen Spielflub, der ohne Lose spielte, wird aus Begehr berichtet. Mehrere Einwohner hatten unter dem Vorhange eines Schuhmachermasters einen Spielflub gebildet, der den Schuhmacher ermächtigte, 12 Viertel-Lose zu kaufen und die Gelder zur Bezahlung der Lose von den Mitgliedern des Klubs einzuziehen, überhaupt die nötigen Geschäfte zu besorgen. Der Schuhmacher legte auch prompt ein Verzeichnis der Nummern der Lose an, kassierte pünktlich die Gelder ein, aber es gab keine Gewinne. Da machte vor einigen Tagen ein Hauptkollekteur bekannt, daß eine bestimmte Nummer 30 000 Mk. gewonnen habe, und da diese Nummer im Verzeichnis des Spielflubs stand, eilten einige Mitglieder des Klubs zu dem geschäftsführenden Schuhmacher und machten ihm Vorwürfe darüber, daß er ihnen noch keine Mitteilung von dem Glücksfall gemacht habe. Der Schuhmacher aber wußte auf die Mitteilung nichts zu erwidern und war zur Verwunderung der Mitspieler ganz wortfarg, so daß die letzteren ohne eigentlichen Bescheid wieder fortgingen. Raun hatten sie den Rücken gewandt, als der Schuhmacher vier Revolverkugeln auf sich abfeuerte und sich dadurch schwer verletzte. Eine Anfrage bei dem Kollekteur hat ergeben, daß der Schuhmacher das Los, worauf die 30 000 Mk. fielen, gar nicht besaß, daß er überhaupt für das von dem Klub empfangene Geld keine Lose gekauft, das Geld vielmehr im eigenen Nutzen verbraucht hatte.

### Ausländisches.

\* Wien, 4. Februar. Hier vorliegenden zuverlässigen Pariser Nachrichten zufolge bereitet die französische Opposition einen großen Schlag gegen den Präsidenten Faure vor, dessen baldiger Sturz vorausgesetzt wird.

\* Rom, 4. Februar. Agenzia Stefani meldet aus Massaua: Ras Makonnen entließ die als Geiseln zurückbehaltenen italienischen Offiziere. Dieselben trafen gestern Abend wohlbehalten im italienischen Lager ein.

\* Rußland. Zar Nikolaus II. soll noch vor der Krönung beabsichtigen, durch einen Ulas der Presse gewisse Freiheiten zu gewähren. Das wäre der russischen Presse wahrlich zu gönnen, denn unter Alexander III. ist es ihr herzlich schlecht ergangen.

\* Madrid, 3. Febr. Marshall Campos ist ge-

stern Abend auf dem Dampfer in Cornua angekommen. Er trug einen einfachen Zivilanzug. Auf eine Bemerkung darüber sagte er: „Ich betrachte mich nicht mehr als Militärperson. Die Ovation in Havanna war mein Palmsonntag. Jetzt beginnt die Passionswoche.“ Er erklärte den Krieg in Cuba zum verzeihlichen, weil der Feind unerreichbar sei. Er bestrachtet die Einmischung Nordamerikas und hofft, im November zurückzukehren, wenn es dann nicht etwa zu spät sein werde.

### Ein Wort zur Wiesendüngung.

Eines der wirksamsten Mittel zur einträglicheren Gestaltung des Wirtschaftsbetriebes besteht in der Steigerung der natürlichen Futterproduktion auf den Wiesen; die rationelle Ausnützung des etwa vorhandenen Wassers durch Bewässerungs-Anlagen und die richtige Düngung der Wiesen sind die Mittel, um zu diesem Ziele zu gelangen. Die gegenwärtige Zeit ist sowohl zum Bewässern als auch zum Düngen der Wiesen besonders geeignet.

Vorab bemerken wir, daß es sich bei der Düngung der Wiesen nicht um Benutzung der in der Wirtschaft erzeugten Düngemittel: Stallmist, Jauche usw. handelt, denn diese gehören auf den Acker und sollten, solange sie hier noch nutzbringend verwandt werden können, von der Wiesendüngung ausgeschlossen werden. Auf der Wiese handelt es sich hauptsächlich um die Zufuhr mineralischer Düngemittel, Kainit und Thomaschlackenmehl, durch deren Anwendung allen vorliegenden Beobachtungen zufolge die Erträge nicht nur vorübergehend, sondern dauernd erhöht und gleichzeitig die Beschaffenheit und der Nährwert des genannten Futters verbessert werden. Selbst auf bewässerbaren Wiesen ist diese Düngung durchgängig von guter Wirkung.

Besonders die Bildung von Eiweiß wird dadurch in den Wiesenpflanzen erhöht und daher Heu und Grummet erheblich nahrhafter. Diese wissenschaftlich begründete und von der praktischen Erfahrung bestätigte Tatsache wird von manchen Landwirten heute noch viel zu wenig gewürdigt.

Kali und Phosphorsäure, die wichtigsten Nährbestandteile der Wiesenpflanzen, zugleich auch die wichtigsten Bestandteile der beiden genannten Dünger, müssen in aufnehmbarer Form und in einer über den Bedarf der Wiesenpflanzen weit hinausgehenden Menge im Boden vorhanden sein, wenn die Erträge dauernd steigen sollen.

Steht heute außer Frage, daß Kainit und Thomaschlackenmehl mit größtem Nutzen zur Wiesendüngung verwendet werden, so herrscht über das zu verwendende Quantum aber vielfach Meinungsverschiedenheit.

Eine seither vernachlässigte Wiese muß selbstverständlich stärker gedüngt werden, als eine bereits in guter Kultur stehende. Bei letzterer werden wir mit dem Ertrag der durch die Ernte dem Boden entzogenen Kali- und Phosphorsäuremengen auskommen; während es sich bei der ersteren darum handelt, die nach Kali und Phosphorsäure hungrigen Pflanzen gewissermaßen zu sättigen, worauf sie den darüber hinausgehenden Teil der Düngung zur Produktion verwenden werden.

Natürlich kommt auch die Bodenbeschaffenheit in Betracht; besonders hinsichtlich der Kalidüngung, die

auf den an Kali reichen Böden, Lehm- und Thonböden nie so ertragsteigernd wirkt, als auf sandigen, humosen, amoorigen und moorigen Wiesen, wo ihre Wirkung stets eine außerordentliche ist.

Bezüglich der Stärke der Düngung lassen sich kaum bestimmte Zahlen geben. Für die erstmalige Düngung wird man je nach Beschaffenheit vielleicht 3-5 Ztr. Kainit und ebensoviel Thomaschlackenmehl pro Morgen rechnen, und diese Gabe in den folgenden Jahren auf 2 bis 3 Ztr. Kainit und 1½ bis 2 Ztr. Thomaschlackenmehl herabsetzen.

Jedenfalls soll den Wiesen die ihnen durch die Ernte entzogene Phosphorsäure reichlich und das Kali je nach der Bodenbeschaffenheit, voll oder doch teilweise ersetzt werden. Mit einer jährlichen Ausgabe von 6 bis 8 Mark pro Morgen werden sicher doppelt große Ernten von viel besserer Qualität erzielt.

Es ist anzunehmen, daß je frühzeitiger die genannten Düngemittel ausgestreut werden, desto sicherer ihre Wirkung besonders auf den ersten Schnitt hervortreten wird.

Auf Grund vieler Erfahrungen von tüchtigen Wiesenbesitzern darf man aber auch sagen, daß noch im Frühjahr und selbst im Sommer, nach der Entnahme des ersten Schnitts, wenn anders die Zeit es dann erlaubt und Dünger vorhanden ist, mit Thomaschlackenmehl gedüngt werden kann. Die guten Erfolge werden nicht ausbleiben.

Jedenfalls ist zu empfehlen, Kainit und Thomaschlackenmehl allgemein in ausgiebiger Weise zum Düngen der Wiesen zu benutzen.

### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 3. Febr. (Landesproduktendörse.)

Die Tendenz im Getreidegeschäft hat sich weiter befestigt, da die amerikanischen Börsen wieder höhere Kurse fanden. Durch die amerikanische Preissteigerung erhöhten auch die anderen Exportländer besonders Rußland und Rumänien ihre Forderungen. Wir notieren per 100 Kilogr. Weizen Gyrka M. 17.25 bis 17.50, Ajma M. 17.50 bis 17.75, Laplata M. 17.75-18, Rumän. M. 17 bis 17.75, Redwinter M. 18.25, Dulus M. 18.25, Kernen Oberländer Ia. M. 18, Roggen russ. M. 14.50, Ia. M. 15, Rumän. M. 14.50 bis M. 14.75, Haber Land M. 12.60-80, Ia. M. 13.80 bis 14, Mais Mixed M. 11.25 bis 11.50, Laplata M. 11 bis 11.50, weiß M. 11.25 bis 11.50. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sad: Suppengries: M. 29, Mehl Nr. 0: M. 28 bis 29, dto. Nr. 1: M. 26 bis 27, dto. Nr. 2: M. 24.50 bis 25.50, dto. Nr. 3: M. 23 bis 23.50, dto. No. 4: M. 20.50 bis 21. Kleie mit Sad M. 8.25 pr. 100 Kilo je nach Qualität.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kieker, Altensteig.

Muster	Damenkleider-Stoffe
franko	Mohair, doppelbreit, das Modernste zu M. 1.25, Mousseline laine, gar. reine Wolle, zu 65 Fig. pr. Mtr., verenden in einz. Mtr. fr. Dettinger & Cie., Frankfurt a. M., Sep. Abt. in Herrenkleiderstoffen. Wuzlin zu M. 1.35 pr. Meter.
in's	
Saus.	
Mode-	
bilder	
gratis.	

von dem, was ich in dieser Stunde gesprochen, über deine Lippen kommt, dann vergesse ich, was du mir bis jetzt gewesen, dann ist jedes Band zwischen uns zerissen! Siehst du es nicht ein, daß mein Vergehen nicht gesühnt werden kann, daß ich still dulden muß, was ich über mich selbst heraufbeschworen habe? Ein Mann wie Werner Lorenz läßt sich nicht geduldig verwerfen und wieder aufnehmen; wenn ihr mit Engelstimmen zu ihm sprüchet, ihr bräutet ihn nicht zu mir zurück, die ihn um eines Watroden willen verschmähte! — Nicht wahr, Gretchen," fuhr sie fort und gab sich Mühe, ruhiger zu erscheinen, „du schweizt mir zuliebe? Nur noch vier kurze Wochen und ich gehe fort auf Rimmerwiederkehr. Dann, Werner, schluchzte sie wieder auf, „wird dein Wort Wahrheit: Unsere Wege werden sich nie mehr kreuzen!"

10.

Die Morgenröte des zwölften Mai fiel hell durch die Scheiben und beleuchtete scharf die Gestalt Lucy Menzels, die mit strahlenden Augen mitten im Zimmer stand. „Endlich der zwölfte Mai!" kam es jubelnd von ihren Lippen. „So muß dem Gefangenen zu Mute sein, der nach jahrelanger Haft die Kegel seines Kerkers klirren hört." Sie atmete tief auf. „Jetzt will ich alles nachholen; mit vollen Hügen will ich das Glück, das schöne, sonnige, lachende Leben genießen!"

Die Kommerziantin, die etwas matter und angegriffener als sonst auf dem Sofa saß, hob abwehrend die Hand. „Nicht diese laute Fröhlichkeit, Lucy, ich kann sie nicht hören!" Sie strich mit der Hand über

die Stirn und fuhr dann fort: „Ich weiß nicht, mir ist so bange heute. Mir klopt das Herz so ängstlich wie vor einem Unglück! Peter Bolz war ein so eigenartiger Mann..."

Lucy unterbrach ihre Mutter lachend: „Der alte Bolz war meiner schönen Frau Mama eifrigster Verehrer, und sein Erbe gehört mir, die ich stolz darauf bin, das verjüngte Ebenbild seiner angebeteten Jugendfreundin zu sein. Meine zarten Aufmerksamkeit, alle diese Küsse, Schube und Zigarrentaschen, und ganz besonders meine persönliche Liebenswürdigkeit, die ich viele Jahre hindurch aufbot, werden heute ihren Lohn finden. Ich habe mir schon ein reizendes Vergnügungsprogramm für die nächste Zukunft zusammengestellt und bedauere nur, daß Margas Hochzeit uns noch volle acht Tage an der Ausführung desselben verhindert."

Gretchen, die eben beschäftigt war, frische Gardinen an dem Fenster anzubringen, hob den Kopf und schaute die Schwester mit erstem Blick an. „Ich wünschte, Lucy, daß das bei meiner Hochzeit der einzige Mißklang wäre! Du scheinst es ja ganz und gar zu vergessen, daß es an jenem Tage einen größeren Verlust für mich giebt, indem den geliebten Vater die Erde deckt und die Braut den Papa an ihrem Ehrentage mit tiefer Trauer vermissen wird."

Lucy war dunkelrot geworden. „Du hast eine entsetzliche Art, Margas, eine unjähulige Freude zu stören! Ich denke an den lieben Papa gewiß so oft wie du; nur halte ich es für angemessener, meine Gefühle nicht bei jeder Gelegenheit zur Schau zu tragen. So viel beherrschen sollte sich jeder können."

Der Eintritt Evas unterdrückte eine Bemerkung Gretchens, die nach dem Blick zu schließen, mit welchem sie ihre jüngere Schwester streifte, nicht milde ausgefallen wäre. Auch Lucy schien die Unterbrechung angenehm zu sein; wenigstens wendete sie sich rasch an ihre Kousine: „Du willst schon ausgehen, Eva?"

„Ich habe noch verschiedene Vorbereitungen für meine Reise zu treffen," antwortete diese.

Die Kommerziantin zögerte einen Augenblick, dann sagte sie mit einem unsicheren Blick auf ihre jüngste Tochter: „Du hältst also wirklich an deinem Vorhaben fest, Eva? Willst du denselben nicht wenigstens einige Wochen hinausschieben und dich in unserem neuen Heim erholen? Ich finde, du siehst sehr angegriffen aus."

Für einen Augenblick scheuchte eine flammende Rote die Blässe von Evas Wangen. „Ich danke dir herzlich, liebe Tante," sagte sie freundlich, „aber wie du weißt, beginnt in kurzer Zeit auf dem Konjervatorium ein neuer Kursus, und wenn ich den Termin nicht innehalte, muß ich bis zum Herbst feiern. Eine etwas lange Ferienzeit," setzte sie mit mattem Lächeln hinzu.

In dem Herzen ihrer Tante wallte etwas wie Mitleid auf. „Und wenn du deinen Plan ganz und gar aufgibest, Eva? Ich meine, zu dem anstrengenden Beruf einer Lehrerin bist du doch nicht kräftig genug."

(Fortsetzung folgt.)

„(Sie kennt ihren Wert.) Frau (zum Zimmermädchen): „Haben Sie einen Schatz?" — „Nur Anbeter, gnädige Frau, der Schatz bin ich selbst!"

Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Stangen- & Nadelholz-Roller-Verkauf**

Mittwoch den 12. Februar  
vormittags 10 Uhr

im Rathaus in Pfalzgrafenweiler aus  
Fuchshalde, Edelhalde, Stockwies, Lan-  
denbuckel, Saunwäsen, Gährich, Schern-  
bacher Steg, Kernholz, Findelweg,  
Saumisch, Eichenrieth und Stutzberg:

5110 ficht. u. 3308 tann. Bauftangen  
2451 " " 1488 " Hagftangen  
16922 " " 1355 " Hopfenstan-  
gen (1.-5. Klasse),  
34105 Reb- u. 13345 Bohnensteden  
ferner:  
287 buchene und 5 birchene Wagner-  
stangen, sowie  
44 Km. ficht. und 72 dto. tann.  
Roller (Papierholz).

Oberschwandorf.

**Stangen- & Langholz-Verkauf.**

Montag den 10. Februar  
vormittags 10 Uhr

kommen aus den hiesigen Gemeinde-  
waldungen (bei nicht günstiger Witterung  
auf dem Rathaus) zum Verkauf:

950 Stück Bauftangen  
625 Stück Hagftangen  
740 Stück Hopfenstangen  
350 Stück Reisstangen und  
193 Stück Langholz IV. u. V. Kl.  
Gemeinderat.

Altensteig.

Samstag und Sonntag



**Metzel-  
suppe**

wozu freundlichst einladet

S. Bähler z. Bad.

Altensteig.

**Ia. Anthrazit-  
Kohlen**

kann diese Woche ab Bahnhof  
abgeben

Fr. Flaig  
Konditor.

**Schleunigst gesucht**

unter günstigen Bedingungen an  
jedem, auch dem kleinsten Ort recht  
thätige Hauptagenten, Agenten sowie  
Inspektoren. Adresse: General-Direk-  
tion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-  
Bank in Dresden. Größte und best-  
fundierte Anstalt. 1895 ca. Mark  
650 000 Schäden bezahlt. Am 1. Jan.  
1896 Kasse, Staats-Papiere u. über  
Mark 450 000.

**Füttern Sie die Ratten und Mäuse**

nur mit dem sicher tödlich wirkenden  
v. Robbe's **Deleolin**. Unschäd-  
lich für Menschen u. Haustiere. In Dosen à 35  
Pfg., 60 Pfg. und 1 Mk. erhältlich bei  
**Chr. Burghard**, Altensteig.

**Für Rettung von Trunksucht!**

Verl. Anweisung nach 17jähriger approbierter  
Methode, zur sofortigen radikalen Beseitigung,  
mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine  
keine Berufshörung, unter Garantie.  
Brieffen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizulegen.  
Von abtreiber: Privat-Anstalt Villa  
Christina bei Säckingen, Baden.

Buch

über die bewährte Kur von Männer-  
krankheiten, Schwächezuständen, diacr. Lei-  
den u. sende franco für 60 Pfg. (Briefm.)  
**Dr. Krumler in Genf** (Schweiz), Rue  
Bonivard 12. Briefporto nach Genf 20 Pfg.

Simmersfeld.

**Liegenschafts-Verkauf.**

In der Immobilien-Zwangsvollstreckungssache gegen  
die **Zimmermann Johannes Waidelich'schen** Eheleute  
dahier

kommt die hienach beschriebene — auf hiesiger Markung gelegene Liegenschaft des  
H. Waidelich in Folge Verfügung des K. Amtsgerichts Nagold vom 14. Dez. 1895  
und Gemeinderats-Beschlusses vom 31. desj. Mts. am

**Freitag den 28. Februar ds. Js.**  
nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im Wege der Zwangsvollstreckung im erstmaligen öffent-  
lichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

**Gebäude:**

Nr. 66: — Nr. 69 Am. Wohnhaus  
— " 57 " Scheuer  
— " 39 " Hofraum  
1 Nr. 65 Am. ein zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer unter  
einem Dach an der Enzthalstraße auf dem Heer-  
wäsen neben sich selbst ringsum.  
Die Hälfte an einem Brunnen bei Gebäude Nr. 40.  
Anschlag 3000 Mk.

**Gärten:**

Nr. 63: — Nr. 31 Am. Gemüsegarten beim Haus, auf dem Heerdwäsen,  
neben Adam Waidelich, Zimmermann und Michael  
Kern, Rechenmacher. Anschlag 50 Mk.  
Nr. 63: 11 Nr. 25 Am. Gras- und Baumgarten allda, mit denselben  
Nebenliegern. Anschlag 350 Mk.

**Acker:**

Nr. 177½: 63 Nr. 04 Am. Acker  
2 Nr. 24 Am. best. Weg unter Feldweg Nr. 52.  
65 Nr. 28 Am. in Forstbuschäckern, neben Adam Waidelich,  
Zimmermann und Bernhard Geißel, Schuhmacher.  
Anschlag 1200 Mk.  
Nr. 184: 13 Nr. 78 Am. beim Haus, auf dem Heerdwäsen, neben Adam  
Waidelich, Zimmermann und Michael Kern,  
Rechenmacher. Anschlag 300 Mk.

Liedhaber sind mit dem Anfügen eingeladen, daß auswärtige — der Ver-  
kaufskommission nicht persönlich bekannte — Kauflustige und deren Bürgen sich  
mit gemeinderätlichen Vermögenszeugnissen neuesten Datums zu versehen haben.  
Als Verwalter der Liegenschaft ist bestellt:

**Jakob Braun, Gemeinderat hier**

und die Verkaufskommission besteht aus:

**Gerichtsnotar Dengler und Schultheiß Kern.**

Den 3. Februar 1896.

**Für die Vollstreckungsbehörde:**

Hilfsbeamter

**Gerichtsnotar Dengler.**

**Kalkstein-Lieferung.**

Die Lieferung von Kalksteinen zur Unterhaltung der Nachbarschaftsstraßen  
wird auf den Rathäusern nachstehend genannter Gemeinden in Afford gegeben  
und zwar:

am Freitag den 7. Februar d. J.

in **Altensteig** vormittags 10 Uhr  
in **Altensteig-Dorf** mittags 11½ Uhr  
in **Heberberg** nachmittags 5 Uhr  
in **Monhard** nachmittags 5 Uhr;

am Samstag den 8. Februar d. J.

in **Benven** vormittags 11 Uhr  
in **Stemmannsweiler** nachmittags 12½ Uhr  
in **Simmersfeld** nachmittags 2 Uhr  
in **Fünfbrunn** nachmittags 5½ Uhr.

**Oberamtswegmeister.**

Bausch.

**Photographische Aufnahmen**

in **Altensteig**

nächsten Sonntag den 9. Februar

bei jeder Witterung.

**Photogr. Holländer.**

Pfalzgrafenweiler.

Meine reingehaltenen

**Weiß- und Rot-Weine**



bringe ich in empfehlende Erinnerung.

**J. G. Bacher.**

Revier Wildbad.

**Stammholz- u. Stangen-  
Verkauf.**

Am Montag den 10. Febr. vor-  
mittags 11½ Uhr auf dem Rathaus in  
Wildbad aus Distrikt II. Abt. 3, Unt.  
Tiefengrund, Abt. 25, Rennbach-Halde  
und Abt. 85, Vorderer Langerwald:  
400 Stück Langholz I. bis IV. Kl. mit  
531 Fm., 106 St. Sägholz I.—III. Kl.  
mit 131 Fm. Darunter 62 St. Rot-  
föhren mit 87 Fm. aus Distrikt II. Abt. 3  
Unt. Tiefengrund, Abt. 73 Rohrnitz-  
wiese Abt. 85 Vord. Langerwald: 21 Rot-  
buchen I. und II. Kl. mit 16,71 Fm.  
Ferner Stangen Bauftangen: Stück 7 I.  
45 II., 32 III. Kl. Hagftangen: 1 I.,  
37 II., 76 III., und 30 IV. Kl. Hopfen-  
stangen: 69 I., 95 II., 20 III., 95 IV.  
und 75 V. Kl. Rebstecken: 82 II. Kl.  
Die Stangen kommen zuletzt zum Verkauf.

Altensteig.

Eine

**Wohnung**

für eine kleinere Familie hat bis 1. April  
zu vermieten

**Louis Brenner**  
b. Waldhorn.

Altensteig.

Ein jüngerer

**Rühsütterer**

kann sofort eintreten.

Nähere Auskunft erteilt

**J. G. Hausenberger.**

**Gefundenes Geld!**

Suche alte Briefmarken zu kaufen!  
Bezahle hohen Preis, namentlich für  
Seltenheiten in alten Deutschen und  
Ausland von 1850—75. Ankaufsliste  
gratis, Vänderangabe erwünscht.

Königl. Schauspieler **H. Steinede.**  
Hannover, Wolfstr. 24.

**Reformhemden und Hosen**

Jägerhemden, rein Wolle, i. Sommer

Weisse Hemden & Vorstecker

Leg- & Stehkragen, Manchetten

in Leinen und Gummi

Baumwollene Unterleibchen und

Schweissfänger

Corsetten von Mk. 1.50 an

Hansschürzen, Bierschürzen

Mädchen- & Kinderschürzen

schwarz und farbig in den neuesten

Stoffen und Fassonen

Trikottailen schwarz und farbig

Bettvorlagen, Bettdecken

Tisch- & Kommodendecken

Wachstuch etc. etc.

empfehle zu billigsten Preisen

**C. W. Luz.**

Jeder junge Mann, der

**keinen Schnurrbart**

hat, erhält unentgeltlich Auskunft.

**M. Bartolomä, Stuttgart Blumenstr. 24.**

Gestorben

2. Februar im hiesigen Spital: **Maxi-**

**milian Schick**, Bäcker- und Müller-

Gehilfe von Rottenburg, 48 Jahre

4 Monate alt.

Nagold, 1. Februar 1896.

Dinkel neuer	6 50	8 20	5 80
Weizen	7 —	8 86	8 60
Roggen	—	8 —	—
Gerste	8 50	8 10	8 —
Haber	6 50	6 34	6 30
Bohnen	—	6 65	—
Linlen	—	12 —	—

Tübingen, 31. Jan. 1896.

Dinkel neuer	12 62	12 52	12 30
Haber neuer	13 —	12 84	12 60
Gerste	16 40	16 25	16 —
Wischling	16 80	16 64	16 —

